

zufüllen, wenn man durch mehrere Rorkstopfen starken Draht zieht und diesen Draht dann in Form einer liegenden Acht um Baum und Pfahl legt. Die beiden Enden des Drahtes werden umgebogen und die dadurch entstandenen Haken mit einem schwächern Drahte verbunden. Ein auf diese Weise angefertigtes Band ist im Stande, Sturm und Wetter Trotz zu bieten und hält länger als der beste Pfahl. Das Band löst bei richtiger Anwendung ausgezeichnet, und der Rork schneidet vermöge seiner Elastizität nicht in die junge Rinde ein.

### Fischzucht.

#### Welchen Nutzen kann ein kleiner Teich alljährlich abwerfen?

In der „Ill. Landw.-Ztg.“ schreibt Carl v. Scheibling: Seit Jahr und Tag machen Fisch- und Tagesblätter in Gemeinschaft mit vielen Fischvereinen für die Anlage von Dorf- und Haussteichen Stimmung, wo immer sich dazu Gelegenheit bietet. Aber der wohlmeinende Mahnruf will allem Anscheine nach gerade in maßgebenden Kreisen, wie manch' anderer guter, verhallen.

Als Haus- oder Dorsteich eignet sich jedes geschlossene Wasser, sofern es nur mit einer Wasser-Zu- und Ablaufvorrichtung versehen ist, und schlimmstenfalls, wenn auch letztere fehlt. Beweis hierfür: Ein Zufall spielte mir Anfangs Mai v. J. ein solches Wasser im Umfange von  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{4}$  Morgen in die Hände. Der Augenschein ergab, daß diese große Wasserläche reich mit Faden- und Kieselalgen besetzt war, die ich im Vorjahre dortselbst verjuchswise anpflanzte.

Wo diese Algen wuchern, dort giebt es auch reichliches Karpfenfutter. Ein weiterer Zufall spielte mir unentgeltlich 200 Stück aus einem abgelassenen Teiche dem Hungertode preisgebene, aufs Land geworfene, seit vier Jahren nicht über 40, 60, 80 bis 120 g angewachsene, verkümmerte, blaße, ausgehungerte Karpfenbrut in die Hände. Hier sammelte ich das halbtote Besatzmaterial und setzte es in die erwähnte Stammelalgen- und überließ es ohne jede Fütterung dem Walten der Natur.

Der heutige der Fischzucht ungemein dienliche Sommer begünstigte das Wohlgegehen der Fische ebenso, wie er die Wasserhältnisse meines zu- und abflußlosen sog. Teiches überaus beförderte. Ohne jede Möglichkeit des Wasserzuflusses sicherte das vorhandene Wasser durch den teilweise sterilen Teichboden und die primitiven Dämme bei konstanter Höhe stetig mehr durch und drohte bald gänzlich zu verschwinden, so zwar, daß ich mich bemüht sah, die Fische Mitte September an einem kühleren Tage ansaugen zu lassen, behufs Ueberführung in einen unweit gelegenen, etwa einen Morgen messenden Teich, der mit 600 Stück ca.  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$  kg schweren Karpfen besetzt, gute Wasserhältnisse besaß.

Die ausgefischten 180 Stück von 200 eingefetzten Karpfen hatten während nicht ganz 4 Monaten ohne jede Fütterung von außen das Behnische ihres Einsatzgewichtes erreicht; sie wogen 400, 600, 800—1200 g pro Stück. — Die in dem erwähnten einen Morgen großen Teiche im April v. J. von 230—250 g pro Stück eingefetzten, aus Oberösterreich bezogenen 600 Stück Karpfenbrut übernahm ich in Fütterung und that dies von Mitte Mai, teils normal mit Wurfbrot und drei Wochen hindurch reichlich mit Fliegenmaden.

Ein Witterungsumschlag zum Kühlen und eingelaufene Bestellungen veranlaßten den Besitzer des Teiches, diesen abzupfischen. Die 230—240 g schweren 600 Stück Setzlinge waren binnen vier Monaten bei dieser Fütterung auf 1750 bis 2000 g, also fast ebenfalls um das Behnische, angewachsen. Die Gesamtregie (Ankauf und Transport der Fische, Pachtzins, Fütterung und Wartung) betrug 60+10+8 fl. österr. W.=78 fl. österr. W. oder 156 Mk. Der Ertrag stellte sich auf 1000 kg fettes Karpfenfleisch zu 2 Mk. 40 Pf. für 1 kg, also im ganzen auf 2400 Mk. Hiernach erscheint die Rentabilität der Anlage von kleinen Teichen außerordentlich groß.

### Allerlei.

#### Ist die Wasserpfeife (*Elodea canadensis*) den Salmoniden schädlich?

Die Wasserpfeife (*Elodea canadensis*) stammt aus der Familie der Hydrochardeon und befindet sich hauptsächlich in Nordamerika bis südlich zum Mississippi. Zum Anfang dieses Jahrhunderts wurde diese nach Europa verschleppt und ist gegenwärtig in Flüssen, Bächen und Teichen von Norddeutschland, Belgien und Holland vollständig eingebürgert. Sie besitzt einen sehr spröden, fadenförmigen Stengel, aus welchem sie lange, im Schlamm haftende Wurzeln treibt. Bei uns ist die *Elodea canadensis* nur in weiblichen Exemplaren vertreten, während in Nordamerika sowohl männliche und weibliche als auch zweigeschlechtliche vorkommen. Die Pflanze wuchert ungemein üppig, und selbst freischwimmend vermehrt sie sich durch zahlreiche Seitentriebe außerordentlich stark. Durch arge Uebertreibung wurde sie zu einer vegetabilischen

Hydra gestempelt, aber wenn sie auch im leichtesten Wasser der Fischzucht hinderlich werden kann, so sind doch die Befürchtungen, welche man mehrfach hegte, unbegründet gewesen. Die Pflanze wurde in Europa zuerst 1836 in Irland und 1847 im mittleren England gefunden. Sie dient Wasserögel zu Nahrung und beherbergt und beschützt Fischlaich und Fischbrut. Nach meinen Erfahrungen liebt sie hauptsächlich kalkhaltigen Boden, in welchen sie ihre Wurzeln so tief gehen läßt, als diese kalkhaltiges Erdreich finden, und wuchert dort so lange fort, bis letzterer ausgezogen ist, worüber aber ein Zeitraum von 10—15 Jahren hingehen kann. Sie soll von Schweinen und Rindvieh gefressen werden, was auch dazu geführt hat, ihren Gehalt an Nährstoff zu untersuchen, wobei sich gezeigt hat, daß sie dem besten Heu, einer guten Sorte Klee an Nährstoffen gleichsteht, und deshalb da, wo sie sich in großen Mengen befindet, mit Vorteil als Futtermittel zu verwenden ist, jedoch nur in frischem Zustande.

Ist nun die Wasserpfeife bei zu starker Wucherung den Salmoniden schädlich? Diese Frage ist schon oft von Teichbesitzern an mich gerichtet worden. Nach meinen Erfahrungen kann ich diese Frage nur mit „nein“ beantworten. Nachstehende Ausführung möge zu näherer Begründung meiner Behauptung dienen. Ich hatte fünf, je einen Morgen große Teiche, bei welchen sich in dem einen Teiche im Frühjahr Wasserpfeife einstellte, trotzdem in dem ganzen Fluß, aus welchem die Teiche gespeist wurden, auch keine Spur von derselben zu finden, auch früher keine in den Teichen gewesen ist. Ich hatte in diesem Teiche 350 Laichforellen, und trotzdem schon Ende Juni der Teich über und über verwuchert war, nahm ich Ende Oktober genau die 350 eingefetzten Fische heraus. Dieselben waren alle sehr gut genährt, was unter denselben Verhältnissen alle Jahre ohne Ausnahme der Fall war, ohne daß nur eine verloren gegangen wäre. Da die übrigen Teiche von diesem gespeist wurden, so wurden auch diese bald verpestet. In einem dieser Teiche hatte ich mehrere Jahre nach gründlicher Reinigung Brut, in einem andern einhöckerige Forellen gesetzt. Beide Teiche waren bis Ende Juni so stark verpestet, daß ich sicher glaubte, daß mir ein bedeutender Verlust bevorstehen würde. Aber wie groß war mein Erstaunen, als nach jedesmaligem Fischen der Teiche sich herausstellte, daß der Verlust bei der Brut 40 pSt. und bei den einhöckerigen 25 pSt. betrug, ein Verlust, welcher bei Brut wie einhöckerigen auch in Teichen ohne Wasserpfeife vorgekommen wäre. Ich glaube auf Grund dieser Erfahrungen behaupten zu dürfen, daß durch die Wasserpfeife in unseren Teichwirtschaften keine Verluste entstehen, und kommt dieses vor, so ist der Grund ganz entschieden auf andere Ursachen zurückzuführen.

Wie ist aber die Wasserpfeife auszurotten oder bedeutend zu vermindern? Zur Vertilgung der Wasserpfeife sind in Teichwirtschaften mehrfach Schwäne eingeführt, welche sich bei stark verpesteten Teichen erst Gänge äßen mußten und schließlich das Wasser auch gesäubert haben. Ein anderes zweckdienliches, vor allem auch einfacheres Mittel ist es, den verpesteten Teich den Winter über trocken zu legen. Ist der Winter besonders frostreich und von wenig Schnee begleitet gewesen, so kann man darauf rechnen, daß die Wasserpfeife fast ganz vernichtet worden ist. Es ist daher gut, wenn Teichbesitzer, welche mit Wasserpfeife zu kämpfen haben, Wechselläche haben. Dieses Verfahren kann ich ganz besonders empfehlen, und glaube ich, daß es auch das beste und einfachste Mittel bleiben wird.

Im Interesse der Fischzucht erlaube ich daher alle Teichbesitzer, welche mit Wasserpfeife zu kämpfen haben, an dieser Stelle ihre gemachten Erfahrungen veröffentlichen oder an mich schriftlich gelangen lassen zu wollen.

H. Michaelstein (Braunschw.) Diehner, Fischmeister.

#### Konservierung der Eier.

Eine außerordentlich wichtige Erfindung hat Otto Leopold in Stuttgart gemacht. Mittels einer konservierenden farblosen und rasch trocknenden Flüssigkeit werden die zur längeren Aufbewahrung bestimmten Eier übergossen oder durch Eintauchen überzogen, und sie sind dann in einem Zustand, der weder Luft noch Feuchtigkeit eine zerstörende Einwirkung gestattet. — Eier, die so vor  $\frac{1}{4}$  Jahren behandelt wurden, verhalten sich, nach dem Zeugnis des königl. württemb. Landeskommissars heute ganz ähnlich wie die frisch gelegten, sie springen beim Hart- oder Weichsieben nicht, wie die Ralk- und Wasserglas-Eier und das Eiweiß läßt sich zu festem Schnee schlagen. Alles unbestreitbare entschiedene Vorteile gegenüber den Eiern der seitherigen Konservierungsarten. Die Behandlung der Eier nach dem Leopold'schen Verfahren erfolgt mittels eines einfachen Apparates (5 Mk.), zu welchem die Flüssigkeit in einer Blechkassette gehört, (anmalige Anschaffung 5 Mk. 30 Pf.). Bei der großen Wichtigkeit, welche dem Ei in der Haushaltung und in der Industrie zukommt, ist diese Erfindung hoch anzuschlagen, denn bei den seitherigen Konservierungsarten gingen unzählige Eier verloren und die Küche kan in tausend Verlegenheiten. Den Apparat, der ja länger als ein Menschenleben Dienst thun kann, nicht gerechnet, kommt diese Konservierung der Eier auf 1—1 $\frac{1}{2}$  Pf. für 2—3 Stück, je nach ihrer Größe. Eine klar und kurz gefasste Anweisung unterrichtet über die Details der Behandlung. — Den Verkauf des Apparates hat die Firma Karl Otto Finck in Feuerbach bei Stuttgart übernommen.

### Briefkasten.

D. M. in O. Das Weibchen der Singdrossel oder Zige ist schwer vom Männchen zu unterscheiden. Die ausgefärbten Federn auf den zweiten Flügeldeckeln sind bei ihm etwas kleiner und undeutlicher, überhaupt ist die Orangefarbe weniger markiert; der Kopf ist etwas spitzer, die Gestalt schlanker, wodurch jedoch ein gelblicher Blau dazu, um das Weibchen nach Figur und Hals leicht zu erkennen.

D. H. in E. Tauben, welche am ganzen Körper weiß und nur die Flügel rot resp. farbig sind, zählen zu den Farbentauben. Man nennt sie Schilb- oder Dedeltauben.

J. O. in F. Richtigkeitsversuche mit nahmen Eichhörnchen sind mehrfach geübt, wobei in folgender Weise verfahren wird. Die Nerven erhalten als Aufenthalt einen mit Drahtgitter abgegrenzten, möglichst großen Raum, der innen mit Stroh und Tannenbäumchen besetzt wird. In einer Ecke befestigt man ein Riste, ca. 1 m lang und 80 cm hoch, an der zu beiden Seiten kleine runde Löcher zum Ein- und Ausschlüpfen angebracht sind. In diese Riste bauen die Eichhörnchen aus Pflanzenstücken, Moos und Watte ihre Nester, die sie anfangs nur als Schutzstätte benutzen, des Ungeziefer wegen aber später erneuert werden müssen. Die Paarung fällt in die Frühjahrsmonate und setzt das Weibchen dann in diese Riste ihre Jungen; dies werden ca. 4 Wochen lang bis zur Selbstständigkeit gefüttert. Das Weibchen wagt in einem Jahre mehrere Würfe.

D. W. in A. Ein ausstellungsfähiger Stamm geperbter Italiener muß möglichst gleichmäßig in Zeichnung ausgeführt werden und zwar soll jede Feder, sowohl des Halses wie der Flügel auf bläulichgrauem Grunde mehrmals dunkel blaugrau quergebändert oder gewellt sein. Schlimme Fehler sind gelbe und rote Federn, weniger ins Gewicht bei der Beurteilung fallen einzelne weiß Schwanzfedern bei älteren und ganz oder nur teilweise grünlichweiße Eichen bei jüngeren, sonst musterfälligen Hähnen.

D. M. in F. Das Geschlecht bei Tauben läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, bei Feld- und Flugtauben, Möven u. s. w. ist schwieriger als bei Kräpchen und Wagentauben. Im allgemeinen hat der Lauer einen dünnen Kopf, stärkeren leistungsfähigen Schnabel mit mehr ausgeprägter Röhrenhaut, weshalb er länger erscheint, als der Schnabel der Täubin, welcher dünner, unter der Röhrenhaut etwas eingebückt ist; die Beine sind höher und stärker, die Haltung aufrecht, der Gang stolz, der Blick feurig. Die Knochen am Ansatz der Schambeize, sind beim Lauer enger; außerdem erkennt man es an dem Schahren untereinander, an dem Treiben, erhaltenen Aussehen und Gieren des Lauerers.

Frau W. T. in O. Ein Kanarienhahn, welcher beim Sitzen beständig den Schnabel aufsperrt, leidet an einer Krankheit der Atmungsorgane. Solche Zustände sind schwer heilbar. Nach unsern Wahnehmungen ist schwacher Kamillentee mit etwas Gerstenzucker vermischt und als Getränk eine Zeit lang verabreicht, sowie das öftere Einatmenlassen von Theerwasser oder Salzwasserdämpfen von bestem Erfolge bei solchen Leiden begleitet.

### Brust und Scherz.

Eine kleine Verspätung. Richter: „Warum haben Sie das Portemonnaie, welches Sie gefunden haben, nicht noch an demselben Tage abgeliefert?“ — Der reibliche Funder: „Es war zu spät am Abend.“ — Richter: „Dann hätten Sie es am andern Tage dem rechtmäßigen Eigentümer zustellen sollen.“ — Funder: „Ja, da war es bereits leer.“

Auch ein Jagdweid. Alter Treiber (neidisch zu einem Kollegen, der soeben ein Schrotkorn auf die Schattenscheibe gekriegt hat): „Recht, hast du a Glück! I' gang doch schon zwanzig Jahr mit, aber so was ist mir noch nie passiert!“

Höchster Wunsch. Junger Arzt (dem beim Feldtreiben mehrere Haken kommen): „Donnerwetter! Wenn nur so die Patienten anliesen!“

Unwiderrücklich. „Also, meine Gnädige, Sie sind unwiderrücklich fest entschlossen, Witwe zu bleiben und nie wieder zu heiraten?“ — „Unwiderrücklich!“ — „Und wenn nun jemand käme, schön, liebenswürdig, reich, angesehen und bäte Sie um Ihre Hand, was thäten Sie?“ — „Natürlich nahm' ich ihn sofort!“

#### Wer den Schaden hat etc.



B.: „Guten Morgen, Fredor, wo bist Du hin?“  
F.: „Zum Photographen. — Will mich photographieren lassen?“  
B.: „So! Na, Du hast's gewiß billiger wie jeder andrer!“  
F.: „Wieso denn?“  
B.: „Weil Du die Platte gleich mitbringst!“